



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 20. April 1888.

Nr. 186.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

46. Plenarsitzung vom 19. April.

Vize-Präsident v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Erleichterung der Volksschullasten.

Die Debatte beginnt bei § 5, welcher sich mit den Modalitäten der weiterhin gestatteten Erhebung von Schulgeld beschäftigt.

Abg. Rintelen (Zentrum) befürwortet seinen Antrag, welcher zunächst festsetzt, daß der Gesamtbetrag des bisher erhobenen Schulgeldes um den für die betreffenden Lehrerstellen zu zahlenden Staatsbeitrag zu kürzen sein soll; außerdem will Redner die Forterhebung von Schulgeld bei denjenigen Volksschulen gestatten, bei welchen durch Aufhebung des Schulgeldes ein durch den Staatsbeitrag nicht gedeckter Ausfall entstehen würde, falls und somit in Folge dessen eine Vermehrung der Kommunal- oder Schulabgaben notwendig werden würde.

Abg. Dr. Kropatschek meint, wenn man sich auf den Standpunkt stelle, daß man das Schulgeld einfach aufheben müsse, dann sei die Fassung der Regierungsvorlage die einzig annehmbare. Er erblicke aber die Hauptfrage in dem, was die Ueberschrift des Gesetzes andeute, nämlich die Erleichterung der Volksschullasten. Bei der Entscheidung zwischen dem Kommissionsvorschlag und den Anträgen Hübner und Rintelen scheine ihm der erstgenannte am annehmbarsten. Die sogenannte „Armenerschule“, welcher man aus dem Wege gehen wolle, bleibe auch bei Annahme des Antrages Hübner bestehen. Der Begriff der „gehobenen Volksschulen“ sei ganz unbestimmbar; die Berliner Gemeindeschulen z. B. leisten ganz genau dasselbe, wie die an anderen Orten bestehenden „gehobenen Volksschulen“. Ferner liege in dem Antrage Hübner, wenn nicht eine Verlesung, so doch eine Umgehung der Verfassung. Es bleibe also nichts übrig, als den Kommissionsvorschlag anzunehmen.

Abg. v. Tiedemann-Labitschin (freikonsf.) spricht sich für das Prinzip der Aufhebung des Schulgeldes aus und wird in erster Linie für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, in zweiter für den Antrag Hübner stimmen.

Abg. Peters-Binneberg (natlib.) tritt für den Antrag seines Fraktionsgenossen Hübner ein, während Abg. Rieder (freisf.) sich gegen jedes Kompromiß mit Gegnern der Aufhebung des Schulgeldes erklärt.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) bestreitet die Nothwendigkeit der Aufhebung des Schulgeldes und erklärt, bei der gegenwärtigen Lage für die Kommissionsbeschlüsse stimmen zu wollen.

Darauf wird die Diskussion geschlossen und der Kompromißantrag Hübner-v. Goltz-v. Zedlitz mit knapper Mehrheit, der Antrag Rintelen nahezu einstimmig abgelehnt, während § 5 in der Fassung der Kommission angenommen wird; für den Antrag Hübner hatten die National-liberalen, die Freikonservativen und ein Theil der Konservativen gestimmt, während die Freisinnigen gegen sämtliche Abänderungen der Kommissionsvorlage stimmten.

Abg. Rieder (freisf.) beantragt die Aufnahme eines Zusatzparagrapphen, wonach die nach der Ver Huene den Kommunal-Verbänden zu überweisenden Beträge zu Gunsten einer Erhöhung des zur Erleichterung der Schullasten bestimmten Beitrages um 2 Millionen gekürzt werden sollen.

Abg. Frhr. v. Huene (Zentr.) spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen jede Verfüzung der den Kommunen zu überweisenden Beträge aus und bedauert, daß man sich nicht vielmehr zu einer Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer entschlossen habe.

Abg. Rieder (deutschfreisf.) befürwortet seinen Antrag, der lediglich eine Konsequenz der gestern beschlossenen Fassung des § 1 sei; Nebenprovokiert eine Aeußerung des Ministers über die Stellungnahme der Regierung zu diesem Antrage.

Finanzminister Dr. v. Scholz erklärt, daß

er durch Auslassungen in der Kommission zu diesem Antrage keinerlei Veranlassung gegeben habe; die Regierung werde erst dann einen Anlaß zu einer Entschliessung haben, wenn das Haus den Antrag zum Beschlusse erhoben haben sollte.

Abg. Freiherr v. Minnigero (deutschkonsf.) führt aus, daß, wenn das Haus auch den § 1 in der Fassung der Kommission angenommen habe, es doch keine Verpflichtung habe, die nothwendigen Mittel ausfindig zu machen. Was die Ueberweisungen aus der Ver Huene anlangt, so handle es sich hier allerdings um keine normale Regelung der Materie, allein so lange etwas Besseres nicht vorliege, müsse man unter allen Umständen an den jetzigen Ueberweisungen festhalten. Könne die Regierung für die Erleichterung der Volksschullasten nicht mehr als 20 Millionen aufwenden, so müsse man sich eben damit begnügen und auch diese Summe als eine werthvolle Erleichterung dankbar annehmen. (Bravo! rechts.)

Nachdem sich auch die Abgg. Dr. Windthorst (Zentrum) und Dr. Enneccerus (nat.-lib.) gegen den Antrag Rieder ausgesprochen, wird derselbe abgelehnt.

§ 6 wird unverändert angenommen, nachdem Finanzminister Dr. v. Scholz auf eine Anfrage des Abg. Freiherrn v. Minnigero (deutschkonsf.) die Erklärung abgegeben, daß die Regierung großes Gewicht darauf lege, das Gesetz bereits vom 1. Oktober d. Js. ab in Kraft setzen zu können.

§ 6a setzt fest, daß das Gesetz eine Aenderung des Artikels 25 der Verfassung nothwendig mache.

Abg. Dr. Gneist erklärt in der Vorlage durchaus keine Zuwiderhandlung gegen die Verfassung. Artikel 25 schliesse die staatliche Beihilfe für den Fall nicht nachgewiesenen Unvermögens der Kommunen keineswegs aus. Diese Auffassung präge sich in unserer ganzen bisherigen Gesetzgebung aus. Es gebe kaum irgend welche kommunale Zwecke, für welche nicht der Staat auch ohne die Vorbedingung nachgewiesenen Unvermögens nicht bereits eingetreten wäre und noch eintrete.

Abg. Sack ist entgegengegesetzter Ansicht. Die Abgg. Zedlitz, Reichensperger und Limburg-Stirum erklären namens ihrer Parteien für den Paragrapphen zu stimmen; ebenso Abg. Rieder.

§ 6a wird mit 215 gegen 108 Stimmen angenommen.

Das Haus tritt darauf in die zweite Beratung der Nothstands-Vorlage.

Nach dem Referat des Abg. Freiherrn von Minnigero wird dieselbe unverändert angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.
Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

Deutschland.

Berlin, 19. April. (Nat.-Ztg.) Ueber das Befinden des Kaisers während des heutigen Tages lauten die uns zugehenden Nachrichten, an sich betrachtet, etwas günstiger. Das Fieber war schwächer, dauerte aber fort. Die Athmung ist zeitweise ungehindert, dann folgt ein die Athmzüge begleitendes schnurrendes Geräusch — ein Zeichen, daß die Bronchien sich mit Schleim und Eiter füllen — ein Hustenanfall erfolgt und die Absorption wird durch die Kanüle ausgestoßen. Dann wird die Kanüle gereinigt und die Athmung ist wieder eine Zeit lang ungestört. Die Einlegung der Kanüle ist jetzt mit Schwierigkeiten verbunden und erfolgt unter Zubülfsnahme einer Sonde, welche zuerst in die Luftröhre eingeführt und an welcher dann die Kanüle hinuntergeleitet wird. Der Allgemeinzustand war am heutigen Tage leiblich. Auf Anrathen der Aerzte blieb der Kaiser den Tag über im Bett, schlief Nachmittags einige Zeit und empfing nur die nächsten Familienmitglieder, während die Minister und hohen Staatsbeamten das Schloß nach kurzem Aufenthalt verließen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche gegen 1 Uhr Mittags im Schloß eintrafen, verließen dasselbe um 3¹/₂ Uhr.

Der Kaiser hatte heute einigen Appetit und genoß zu seiner Morgenkost auch etwas

Kompaktes, ein Stück Zwiebad. Sonst besteht seine Nahrung aus flüssigen Speisen, Milch, Eiern, Wein, Weingelee, Beefstea u. dgl. Am Mittwoch hat der Kaiser fast zwei Liter Milch getrunken. Besonders nahrhaft ist das Beefstea, welches der Kaiser Morgens und Abends regelmäßig genießt. Dasselbe wird in der Weise bereitet, daß fünf Pfund Rindfleisch in kleine Würfel zerschnitten, mit ein wenig Wasser in ein Gefäß gethan und im Wasserbade gekocht werden. Die so gewonnene, überaus kräftige Bouillon, welche nur ein Glas voll giebt, wird dann mit zwei Eiern abgezogen und dem Kaiser gereicht, welcher das stärkende Getränk mit Vorliebe zu sich nimmt.

Ueber den Zustand am Mittwoch Abend erfahren wir noch, daß das Fieber gegen 9 Uhr auf 40 Grad Celsius gestiegen und von Schüttelfrost begleitet war. Antipyrin wurde an diesem Abend nicht gegeben, weil es bereits zuvor seine Wirkung verjagt hatte, sondern nur ein Schlafmittel. Im Laufe der Nacht erfolgte ein Sinken des Fiebers bis auf 37,8 Gr., um am Morgen wieder um einen halben Grad zu steigen. Die Temperaturmessungen erfolgen nicht, wie sonst üblich, durch Einlegen eines Thermometers in die Achselhöhle, sondern in den Mund. Dazu wird ein kleines, fein gearbeitetes Thermometer benutzt, welches unter die Zunge gelegt wird und in kurzer Zeit den Grad der Körperwärme anzeigt. Da der Kaiser zur Linderung des Durstes während der Nacht Eisstückchen zu sich nahm, so wird hierdurch vielleicht das Sinken der Temperatur auf 37,8 Grad erklärlich. Daß das Fieber bald verschwinden sollte, ist leider kaum anzunehmen. Dasselbe kann geringer werden, wird aber, wie die Aerzte meinen, noch eine Zeit lang fortbestehen, da es nicht in den bronchitischen Erscheinungen seine Ursache hat, sondern in dem vom Kehlkopf ausgehenden Krankheitsprozeß, dessen Beseitigung leider nicht zu hoffen ist.

In den Abendstunden ist, wie wir hören, das Fieber wieder gestiegen und betrug um 9 Uhr Abends, als die Aerzte zur Konsultation zusammentraten, über 39 Grad. An der Konsultation nahen außer den behandelnden vier Aerzten Professor Leyden Theil, welcher auf Wunsch des Kaisers und der Kaiserin fortan allen Konsultationen beiwohnen wird. Die Untersuchung der Lungen ergab kein positives Resultat. Jedoch hat aus denselben eine reichliche Entleerung von Eitermassen durch die Kanüle stattgefunden; in Folge dessen wurden die Athembeschwerden verringert und die Athmung etwas freier. Der Kaiser fühlte sich dadurch erleichtert und zeigte Neigung zum Schlafen, namentlich da sich auch etwas Ermüdung geltend machte.

Der „B.-C.“ schreibt: Der Kaiser hat gestern Nachmittag viel geschlafen, so daß die meisten Besucher nicht vorgelassen werden konnten. Prinz Heinrich, der gegen 3 Uhr erschien, verließ mit den Kronprinzen und den erbpäpstlich meiningenschen Herrschaften das Schloß. Kultusminister von Gossler, der auf 3 Uhr bestellt war, gab mit dem Fürsten Radziwill seine Karte ab, während der Kaiser schlief. Die Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe machten Nachmittags einen zweistündigen Ausflug. Um 5 Uhr meldete sich der Chef des Militärkabinetts, General von Albedyll; um 6¹/₂ Uhr kam Prinz Alexander, dreiviertel Stunden später Graf Waldersee.

Nach dem Schlaf, welcher den Kaiser sehr erquickte, fiel das Fieber stetig, nahm aber später wieder zu.

Der Kronprinz begab sich Abends gegen sieben Uhr nach Charlottenburg, um dort zu übernachten.

Nachts 1 Uhr wurde durch den „Reichsanzeiger“ folgendes Bulletin ausgegeben:
Charlottenburg, 19. April 1888,
Abends 9 Uhr 30 Min.

Se. Majestät der Kaiser und Königin hatten heute im Ganzen etwas weniger Fieber als gestern. Im Laufe des Tages hat sich eine ziemlich reichliche Menge Eiter entleert, die Athmung ist ruhiger geworden.

Morell Madenzie. Wegner.
Krause. I. Mark Howell. Leyden.

Die Vorträge des Justizministers Friedberg bei dem Kaiser in den letzten Tagen haben sich, wie offiziös geschrieben wird, auf Vermö-

gensfragen des kaiserlichen Hauses bezogen. Die Vermögensfragen des kaiserlichen Hauses sollen jetzt vollständig geordnet und mit Zustimmung der Agnaten der Kaiserin als Wittum ein Kapital von 12 Millionen Mark ausgezahlt sein.

Ueber den wunderbaren Duldermuth des Kaisers hört man von allen Seiten nur eine Stimme; geradezu erschütternd aber ist die Aeußerung, welche, wie erzählt wird, der Kaiser am Sonntag einem seiner Hofprediger auf einen Zettel geschrieben haben soll: „Beten Sie nicht für Genesung, sondern für baldige Erlösung.“

Zur Vorgeschichte der gegenwärtigen Verschlimmerung in dem Befinden des Kaisers wird der „Neuen Freien Presse“ mitgetheilt, daß schon vor zehn Tagen ein Zunehmen des lokalen Leidens wahrgenommen wurde, und daß schon damals die Zerfallsprodukte der Geschwulst den Ausweg durch die Kanüle nahmen. Dies galt für relativ günstig, weil die Speiseröhre verschont blieb; doch nahm die Geschwulst vorige Woche weiter zu, und am Donnerstag trat der bekannte Zwischenfall dadurch ein, daß die Absorptionen sich ansammelten und die Kanüle hinausdrängten. Es bedurfte also keineswegs der unrichtigen Handhabung der Kanüle, um das Hineingelangen von Geschwulsttheilen, Eiter und anderen Entzündungserregern in die Bronchien und die Lungen zuzulassen, sondern dasselbe war durch die erwähnte Verschlimmerung gegeben. Die Ernährung des Kaisers erfolgt vermittels flüssiger Nahrungsmittel, unter denen Fleischthee (eine auf dem Wege trockener Destillation des Fleisches gewonnene Kraftbrühe) und Eier vorzugsweise verwendet werden.

Vor dem Fenster des Gemaches, so schreibt die „Neue Freie Presse“ in Wien in einem tief empfundenen Artikel zu den ersten Nachrichten über die Verschlimmerung im Befinden des Kaisers, — in welchem Kaiser Friedrich auf dem Krankenbette liegt, neigen sich die alten Bäume des Charlottenburger Schlossparkes; an ihren Aesten sehen die ersten Frühlingskeime an. Der Lenz wird kommen, und milde Lüfte werden wieder durch ihr neues Laub rauschen. Wird es dann auch Lenz sein für das deutsche Volk? Oder hat es die herrliche Gestalt des Kaisers Friedrich nur in seiner Mitte wiedersehen sollen, um sich bewusst zu werden, was es an ihm verlieren kann? Ist es ein Abschiedslied, das die ahnungslosen Vögel in den Bäumen singen, während die deutsche Nation trauernd und angstvoll ihr Haupt verbückt? Biel ward dieser Nation vom Schicksal gegeben, sie ist groß und mächtig geworden; aber der sie glücklich und frei machen wollte, liegt stumm und krank. Nimmt ihn das Verhängniß seinem Volke hinweg, so wird dasselbe um eine leuchtende Hoffnung armer sein, durch die es aufrecht erhalten ward in dem Glauben an Frieden und Freiheit, in dem Widerstande gegen die Reaktion, die es im Innern entgelten ließ, was er nach Außen mit seinem Blute sich errungen. Es sind Stunden schwerer Bitterniß und Sorge, die jetzt verrinnen; könnten gute Wünsche sie wenden, so wäre das Leben des Kaisers Friedrich gesichert. Denn an seinem Lager stehen die Sympathien der ganzen Welt.

Das neueste Armeeverordnungsblatt veröffentlicht nachfolgende Kabinettsordre des Kaisers, datirt Charlottenburg, den 12. April: „Im Verfolge der von Mir unter dem 17. März 1888 getroffenen Bestimmungen befehle Ich, daß auch nachdem die Armee die für des verewigten Kaisers und Königs Wilhelm Majestät von Mir befohlene Trauer abgelegt haben wird, Epavettes bis auf Weiteres nicht angelegt werden.“

Es bestätigt sich die Meldung, daß zwischen der Kaiserin Viktoria und dem Reichskanzler Besprechungen über Ansprüche des Schatzkammergutes an den Kronschatz stattgefunden haben. Man will vermuthen, daß hierbei namentlich die durch die lange und schwere Krankheit des Kronprinzen, jetzigen Kaisers, verursachten Ausgaben in Frage gekommen seien. Dem Träger der Krone steht stiftungsmäßig das Recht zu, für außergewöhnliche Fälle Beträge bis zu einer gewissen Höhe aus dem Krontrezor zu entnehmen. Daß ein solcher Fall vorliegt, ist von allen betheiligten Seiten anerkannt worden und eine Regulirung der Ansprüche an den Krontrezor,

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emma Rossi.

War es eine Sinnestäuschung oder hatte Frau Thea gezischt, "Heuchlerin" — ein tiefes Schweigen folgte, Käthchen verneigte sich und schritt zum Salon hinaus, — ein dumpfes Schmerzgefühl im Busen.

"Was war das? Was habe ich ihr gethan?" fragte sie, sich besinnend, — "was weiß ich von meinem Besuch in der Müllerstraße, — sollte Doktor Paul selbst, — ach, Unsinn, nachdem er ihr vor kaum einer Stunde strengste Distinktion abgeben hatte!"

"Drinnen stellte Thea sich vor den hohen Trameau, der ihre ganze entzückende Erscheinung zurückschickte.

"Um das gewöhnliche Gesicht, um eine Duzend-Erscheinung verschmährt er meine Zuweisung, meine — Liebe. Lächerlich! Wenn man noch denken könnte, seine Bewerbung gelte ihrem Reichthum, — aber er ist ja selbst viel besser situiert, wie das raffinierte Geschöpf. Diese Unschuldsblicke, — sie hätte mich fast düpiert können."

"Aergerlich kehrte sie zu Bella zurück. "Wie, die Libelle weint?" rief sie, als sie Bella in den Kissen des Sophas schluchzend fand.

"Ja, siehst Du, es klang so selbstverständlich aus dem Mund dieses reinen, jungen Geschöpfes, daß ich nach dem Urtheil der Welt mit Lothar zusammengehöre, es zeigte mir noch einmal den Abgrund, in den ich mich fürzte."

"Nonsens!" Thea schlug ärgerlich mit der Hand auf die angehaften Verlobungsarten, "Alvers ist ein Ehrenmann, ein stattlicher und reicher Mann, Abgrund? Weißt Du, was ein Abgrund ist?"

Das ist die Misere des täglichen Lebens, wie wir unsere Jugendjahre in glänzendem Glend hingebracht haben — arm, schön und von vornehmem Adel — das ist ein Abgrund. Wir sind Kinder unserer Zeit und machen unsere Schönheit rentabel — Lothar kann Dich nicht heirathen, es wäre eine Doppel-Nartheit! Und das Urtheil der Welt!"

Sie lachte bitter auf, und sprach die folgenden Worte mit einer Betonung, wie man sie im Schreiben doppelt unterstreicht:

"Das reine, junge Geschöpf, aus dessen Munde Dir Lothars Name wie ein Echo der Welt erklang, ist ein ganz schamloses Weib, das Alvers in Tiefenbachs Armen überraschte — sie hat es indirekt selbst eingestanden, daß sie es war, ihr Kostüm fiel mir ein, und ich überrumpelte sie mit meinen Fragen. — Laß' mich gefälligst also fernerhin mit aller Sentimentalität und Redensarten in Ruhe, — ich habe Dir in meinem Hause ein Heim angeboten, weil Du von hier aus eine glänzende Partie machen konntest, während bei Euch wohl vornehme oder arme Leute nantz und dito Affektoren aus- und eingehen, die wohl gut zur Episode eines Ballvergnügens, aber nicht zum Heirathen sind. Man lebt nicht von der Liebe, danke Gott, daß Alvers Dich nimmt!"

Die schonungslose Zurechtweisung forderte den lange verhaltenen Zorn der schönen Libelle heraus.

"Gut, ich danke Gott," rief sie ihre Besamtheit unterdrückend, "aber Eins sage ich Dir denn doch, da Du mich wegen meiner Qualen noch schelten kannst."

Die beiden blendend schönen Weiber standen sich funkelnden Auges gegenüber, jetzt wo die Maske gefallen, zeigten sie ihre wahren Gefühle.

Bella achtete nicht des erhobenen Arms ihrer Kousine, gleichviel ob Abwehr, ob Drohung, sie wollte sprechen, endlich einmal sprechen, was ihr in Schweigen fast die Brust zerprengte.

"Du, Du hast gut reden, — Lothar liebt mich, ich liebe Lothar, elende Armuth nur trennt uns. Du aber, Du liebst Tiefenbach, — ja, schlage zu, wenn es eine Lüge ist, — Du liebst ihn, und er liebt Dich nicht, — Du würdest Deinen ganzen Goldpalast für einen Kuß seines Mundes hingeben, Du würdest ihm dienen wie eine Magd, Du würdest ihm in Wüsten folgen, wenn er winkte, — aber er winkt nicht; er liebt Dich nicht, er will Deine Liebe nicht."

Und nun brach ihr Zorn in strömenden Thränen aus, "und Du bist ebenso unglücklich, wie ich es sein werde, — Thea, Thea, meine arme Thea!"

Deren erhobener Arm sank auf Bellas Nacken nieder, aber in zärtlicher Umschlingung und die goldenen Locken mischten sich mit dem silbernen Gefieder. Sie weinten Beide in herzbrechender Weise, bis Thea sich faßte und sie tröstend küßte. Wie ein Prophetenwort trat des Dichters Lied auf ihre Lippe: "Lieb, wir sollen Beide elend sein."

"Ja," sagte sie dann laut, heftig, als müsse sie herausschreien, was sie sonst erstickend würde, "ich liebe Tiefenbach, ich liebe ihn bis zur Nasererei, — aber für ihn ist die Ehe ein unantastbares Heiligthum. Ich lernte ihn zu spät kennen, — sonst, — — die Thür zum Salon, welche ich ein wenig offen gestanden hatte, wurde jetzt leicht zugeschlagen.

"Mein Gott, wenn der Diener mich gehört hätte," rief Thea entsetzt, — "wir waren sehr unvorsichtig."

Mit einem raschen Sprung erreichte sie die Thür und sah noch den Menschen, der mutmaßlich gelauscht hatte, den Salon verlassen.

"Nun?" fragte Bella erwartungsvoll. "D, es ist nichts," Thea kehrte gleichgültig zurück, "es war nur mein Mann."

13. Kapitel.

"Das ist Graf Rosfschew," hatte Benares ausgerufen, aber Lante Rest erhob Einspruch:

"Nein, nein, so hieß er keinesfalls, und gar ein Graf — ein einfacher Komtorist war er, später freilich erzählte mir Bolbi, der ihn zufällig auf der Reise getroffen, er hätte in Berlin eine große Stellung, aber ein Graf war er keinesfalls. Da täuschte Sie wohl eine Aehnlichkeit."

Benares betrachtete noch immer das Bild. "Es wäre seltsam, wenn die Natur zweimal dasselbe außerordentliche Gesicht geschaffen hätte, — indessen, es mag ja sein," sagte er, aber er glaubte selbst nicht, was er sagte.

Lante Rest hatte ein verlockendes "Tischlein deck dich" arrangirt. Benares blieb nicht ungeren, obgleich er fürchtete, die alte Frau würde zu viele Details nach seiner Familie erfragen. Er sann deshalb nach, gleichgültige Dinge auf's Tapet zu bringen, und da die weltabgeschiedene Frau doch wohl schwerlich je Etwas vom Grafen Rosfschew ausplaudern würde, was ihm im schlimmsten Fall ja auch noch gleichgültig sein konnte, beschloß er, sie von dieser dritten, fremden Person zu unterhalten.

"Sie können sich denken, Lante Rest, da Graf Rosfschew der Photographie dieses Onkels Fritz auf ein Haar gleicht, daß er kein Adonis war, und doch hatte dieser häßliche Mensch das Glück, eine der hübschesten kleinen Mädchen, die ich je gefannt, zur Frau zu gewinnen. Das ist eine ganz romantische Geschichte, die ich mit erlebt habe, wenn fremde Menschen Sie interessieren, so erzähle ich sie Ihnen."

Welche unverheiratete Dame hört nicht gerne Heirathsgeschichten! Lante Rest war, trotz ihrer siebenzig Jahre, keine Ausnahme von der Regel. "D gewiß, das ist ja höchst interessant, erzählen Sie doch von dem häßlichen Mann und der hübschen Frau."

"In Petersburg," begann Benares, "gibt es ein Vergnügungsetablisement, der Zoologische Garten, welcher in größerem Maßstab, wie hier Wenfina "Dangers Orpheum" Vorstellungen im Variete-Stil bringt. Dort war ich engagirt

Table with financial data for Stettin, 19. April 1888. Includes sections for Reichs- und preussische Fonds, Lotterie-Anleihen, and Ausländische Fonds.

Table with financial data for Deutsche Eisenbahn-Stamm-Aktien and Fremde Eis.-Prior.-u.-Prior.-Obl.

Table with financial data for Deutsche Eisenbahn-Prioritäten and Fremde Eis.-Prior.-u.-Prior.-Obl.

Table with financial data for Fremde Eis.-Prior.-u.-Prior.-Obl. and Hypotheken-Certifikate.

Table with financial data for Bank-Papiere and Bergwerf- u. Güttengeellschaften.

Table with financial data for Wechsel-Conto vom 19. and Gold- und Papieregeld.

Wenn so berufene Personen wie hunderte von praktischen Aerzten und fast sämtliche erste Bühnenkünstler Deutschlands sich ausschließlich des Dr. H. V. d. s. B. e. c. t. o. r. i. a. l. (Hustenstiller) zur Beseitigung von Husten, Heiserkeit, Schnupfen u. d. d. n. i. s. s. i. e. n. t. e. n. so ist dies die beste Gewähr für die Reellität und die vorzügliche Wirksamkeit dieses Hustenmittels. Man findet dasselbe in Dosen (60 Päckchen enthaltend) d. M. 1 in den Apotheken.

Börsenbericht. Stettin, 20. April. Wetter: leicht bewölkt. Temp. 13° R. Barom. 28". Wind D. Weizen unverändert, per 1000 Mgr. loco gelb. 170 bis 173 bez., per April-Mai 173,5 bez., per Mai-Juni 174 B. u. G., per Juni-Juli 176,5-176 bez., per Juli-August 177 B. u. G., per September-Oktober 176,5 bis 176 bez.

Kirchliche Anzeigen. Am Sonntag, den 22. April, werden predigen: In der Schloß-Kirche: Herr Prediger de Bourdeaux um 8 1/2 Uhr.

In der Jakobi-Kirche: Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Prediger Dr. Lümann um 2 Uhr. Herr Prediger Dr. Scipio um 5 Uhr. In der Johannis-Kirche: Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr. (Militairgottesdienst.) Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Peter- und Pauls-Kirche: Herr Pastor Fritzer um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) 5 Uhr Jahresfest des christlichen Vereins junger Kaufleute und Beamten: Herr Konsistorialrath Brandt.

Bum Besten der Ueberschwemnten. Konzert in der St. Jakobi-Kirche: Sonntag, d. 22. April 1888, Abends 8 Uhr, veranstaltet vom Sängerkorps des "Stettiner Lehrer-Bereins", unter gütiger Mitwirkung der Konzertführerin Frä. Oberbeck aus Berlin und der Herren Hildebrand und Höhne. Dirigent: Herr Prof. Dr. Lorenz. Programm: 1. Choral: "Ein feste Burg" Klein. 2. Fantasie und Fuge G-moll (Herr Ulrich Hildebrand.) J. S. Bach. 3. "Ave verum" Mozart. 4. Hymne: "Hör mein Flehen" Mendelssohn. 5. a) Abendlied Schumann. b) Noturno Lorenz. 6. a) Choral: "Jesu, dir sei ewig Gumpelzhaimer. b) Motette: "Gott sei mir gnädig" Kuhn. 7. Arie: "Die Schmach bricht ihm das Herz" Spindel. 8. Psalm: "Wer unter dem Schirm" Klein. 9. Arie: "Höre, Israel" Mendelssohn. 10. Hymne für Orgel Kiel. Billets à 50 S. zu haben in den Musikalienhandlungen

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: Dr. Hermann Dunger's Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter. Mit einer einleitenden Abhandlung über Fremdwörter und Sprachreinigung. gr. 8. Preis kartonirt M. 1,80. Verlag von V. G. Teubner in Leipzig. Ober Breitestr. 64 Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen F. Babekuhl, Schuhmachermeister. Ein gut renommirtes Hotel m. g. Stadt- u. Reiseverkehr, verb. m. Materialgesch., t. weg. Todesf. bill. zu verk. Ausz. 8000 M. Zwischenb. verb. Abz. u. M. H. 199 in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

